

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 177 (2011)

Heft: 3

Artikel: Leo Trotzki : vom Schriftsteller zum Generalissimus

Autor: Schlegel, Johann Ulrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leo Trotzki: Vom Schriftsteller zum Generalissimus

Es gibt wenige Persönlichkeiten der Weltgeschichte, welche ein derart gewaltiges und aufwühlendes Schicksal erlebten wie der russische Revolutionär Leo Bronstein, besser bekannt als Leo Trotzki. Er wurde das wohl berühmteste Opfer des heimtückischen, intriganten Josef Stalin, der ihn selbst noch im so fernen Mexiko am 21. August 1940 grausam umbringen liess.

Johann Ulrich Schlegel

Vor der Jahrhundertwende gärte es politisch im Süden Russlands ganz ausserordentlich.

Vom kleinen Staatsangestellten bis zum Kaiser ist keiner seines Lebens mehr sicher. Es ist ein endloses Katz- und Mausspiel. Aber die Revolutionäre sind im Vorteil. Sie schiessen als erste, sie sind entschieden aggressiver als der zu Ende gehende Zarismus, und sie bringen vor allem die Theorie einer neuen, besseren Zukunft.

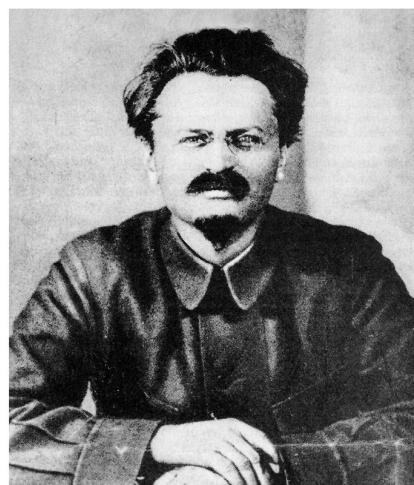
Vorerst aber ist der junge Bronstein die Maus. Er wird 1898 von der Geheimpolizei verhaftet. Der Student Bronstein sitzt nun nicht im Hörsaal der Universität, sondern im Gefängnis von Odessa. Und gerade die Gefängnisse ersetzen jetzt die Universität. Die Agitation ist hier noch konzentrierter als in Freiheit.

Bronstein entfaltet geradezu ein Feuerwerk schriftstellerischen Erfolges. Er schreibt in der Gefangenschaft in Sibirien, in der Irkutsker Zeitung «Östliche Rundschau» über die Bauern, über die russischen wie die westlichen Klassiker, so beispielsweise über Friedrich Nietzsche. Da entscheidet er zu fliehen. Freunde versetzen ihn mit ziviler Kleidung. Selbst ein gefälschter Pass liegt bei. Er muss nur noch einen Namen eintragen. Der Würfel ist gefallen. Von nun an heisst er Leo Trotzki.

Der Fluchtweg führt ihn nach Samara an der Wolga, wo er seine revolutionäre Tätigkeit bei der illegalen Zeitung «Iskra» fortsetzt. Seine Artikel gelangen nach London. Und hier geht der Stern Trotzkis endgültig auf. Hier residiert der mächtige und hochangesehene Revolutionär Lenin. Abermals geht Trotzki auf grosse Reise. Im Herbst 1902 klopft er an die Türe Lenins.

Trotzki ist auf den Übervater Lenin nicht angewiesen. In rascher Folge ver-

schaftet sich Trotzki in London als schlagerfüster Gesprächspartner, glänzender Redner und hochbegabter Publizist unter den Emigranten, Revolutionären und Anarchisten einen derart hervorragenden Ruf, dass die SDAPR, die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands, ihn auf die



Trotzki an seinem Schreibtisch.

Reise nach dem Kontinent, nach Paris, Brüssel, in die Schweiz und nach Deutschland schickt, um dort bei seinen Landsleuten über die wichtige revolutionäre Organisation und Zeitung «Iskra» zu sprechen. Da kommt es 1905 zur Revolution. Trotzki eilt nach St. Petersburg.

Als Zivilist Militärbefehlshaber

Der Duma, dem vom Zaren zugestandenen Parlament, sollte eine neue, revolutionäre Regierung verantwortlich sein. Es entwickelte sich aber ein dritter Machtfaktor. Die Aufständischen der Fabriken und der Armee bildeten sogenannte Räte oder Sowjets. Der bedeutendste aller Sowjets 1905 aber wurde Trotzki, der

in St. Petersburg zu ihrem Vorsitzenden gewählt wurde.

Da schlug die Polizei erneut zu. Trotzki wird der Prozess gemacht. Die vom Zaren erlassene Freiheit des Wortes, der Presse und das allgemeine Wahlrecht sind das Öl, welches die revolutionäre Maschinerie mit grossem Erfolg in Betrieb setzt. Trotzki erhält als Gefangener die Plattform, die ihn in ganz Russland berühmt macht.

Wohl wird der junge Revolutionär abermals in die Verbannung geschickt. Aber wieder kann er – jetzt noch rascher – fliehen. Er gelangt nacheinander nach Finnland, Deutschland und Österreich. 1915 trifft Trotzki mit Lenin in der Schweiz zusammen. Nach der berühmten Konferenz in Zimmerwald, im Kanton Bern, kommt es nach rund zehn Jahren der Feindschaft zur Versöhnung zwischen den beiden grossen Revolutionären. Trotzki reist nach New York. Da trifft ihn 1917 die Nachricht, dass in Russland abermals eine Revolution ausgebrochen sei und sich eine provisorische Regierung gebildet habe. Trotzki begibt sich mit seiner Familie sofort zurück nach Russland. Als er am 17. Mai auf dem Finnischen Bahnhof von St. Petersburg eintrifft, erwarten ihn Tausende von Menschen, die ihm begeistert zufielen. Am 21. Juli bildet der Sozialrevolutionär Alexander Kerenski eine neue Regierung, die er unter das Motto stellt, «die Errungenschaften der Revolution zu retten». Dieser Regierung aber wurden die wirklich bedeutenden Exponenten der Revolution, Trotzki und Lenin, gefährlich. Ihr blieb nur, Trotzki zu verhaften. Aber genau damit erreichte er wiederum eine noch grössere Publizität und Anhängerschaft. Von der Zelle aus publizierte er eine wahre Flut von Artikeln. Sein Einfluss steigt ins Unermessliche. Aber da ist noch ein letzter charisma-

tischer Führer des Zaren: General Kornilow. Ihn muss Kerenski zu Hilfe rufen. Aber was ist, wenn dieser in ihm auch nur den Revolutionär erblickt? In der grössten Not nimmt der Ministerpräsident Kontakt mit dem Gefangenen Trotzki in der Zelle auf. Von seiner Gefängniszelle aus trifft Trotzki die ersten Massnahmen zur Verteidigung der Hauptstadt. Da verlangt General Kornilow den Rücktritt der Regierung. Aber sein Kampf bricht rasch zusammen. Er flüchtet. Kerenski schlägt ein neues Parlament vor. Aber die Zeit des Redens ist abgelaufen. Taten sind fällig. Und diese führt nun Trotzki durch. In einer organisatorischen Meisterleistung sondergleichen, bewaffnet und strukturiert Trotzki eigene Rote Garden und verkündet als militärischer Führer und Staatsmann zugleich, dass es darum gehe, sofort die revolutionären Errungenschaften gegen die inneren und äusseren Feinde zu verteidigen.

Schöpfer der grössten neuen Armee der Welt

In der neuen Regierung, dem sogenannten Rat der Volkskommissare, wird als zweitmächtigster Mann Leo Trotzki unter Lenin Aussenminister. Der Erste Weltkrieg ist noch nicht zu Ende, und im Westen tobt der Krieg der westlichen Mächte gegen Russland. Trotzki wird für die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk gebraucht. Dann aber erkennt man in ihm folgerichtig den Verteidigungsminister. Es formieren sich starke, zaristische Armeen der Generäle Denikin und Wrangel im Süden, Judenitsch im Westen und des Admirals Koltschak im Osten. Und es brechen immer mehr ausländische Interventionsheere in diesen beginnenden Bürgerkrieg ein. Bereits Anfang August läuft die Meldung ein, die Tschechen bedrohten ernsthaft Kasan. Da greift Trotzki zu seinem legendär gewordenen, genialsten Kriegswerkzeug, einem, in grösster Eile, auf seinen Befehl hin in einer Nacht, dem 7. auf den 8. August 1918, zusammengestellten Panzerzug. Noch im Morgengrauen verlässt Trotzki mit ihm Moskau, um an die im Moment gefährlichste Front nach Kasan zu eilen.

Als der berühmte Generalissimus in den vordersten Linien erschien, begann sich das Blatt zu wenden. Die zurückweichenden revolutionären Regimenten ließen sich von ihrem Meister derart hinreissen, dass sie zum Gegenangriff schritten.



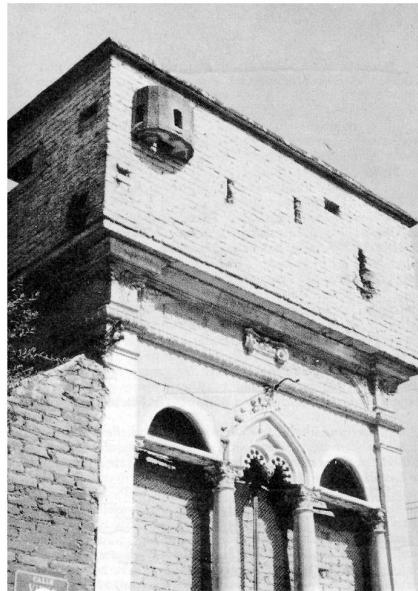
Als der oberste Diplomat Sowjetrusslands.

Vernichtung durch Stalin

In all den Jahren des Vorstoßes und der Etablierung der Sowjetmacht verfolgte Trotzki ein ungeahnter, kaum zu erkennender Schatten, rachsüchtig, intrigant, gefährlich und medioker: der Ge- nosse Josef Stalin.

Dieser war um 1820 Oberster Politischer Kommissar der 10. Armee. Da brachen im März 1920 die Polen in Russland ein. Aus Neid überredete Stalin General Budjonny, ein vom Oberkommando befohlenes Sicherungsmanöver zu unterlassen, worauf die Russen prompt den

Das zur Festung ausgebauten Haus in Coyoacan. Bilder: Rororo-Bildmonographie



Krieg gegen Polen verloren. In der Folge liess Trotzki Stalin nach Moskau zurückrufen. Nie hat Stalin diese Demütigung Trotzkis verziehen.

Stalin war inzwischen zum Generalsekretär der Partei aufgestiegen.

Er besetzte nach dem Tod Lenins 1924 alle hohen Ämter mit ihm ergebenen Ge- nossen. Trotzki wurde aus dem Kreml – Moskau war inzwischen Hauptstadt ge- worden – ausquartiert und aller Ämter enthoben. 1928 wurde Trotzki nach Konstantinopel ausgewiesen.

Nacheinander erfolgen Anschläge ge- gen Trotzki. Er muss nach Frankreich aus- weichen, dann nach Norwegen. Überall zittern die Regierungen vor dem unheimlichen Tyrannen in Moskau. Endlich fin- det sich ein mutiger Mensch, es ist nicht von ungefähr ein Militär, auf der ande- ren Seite des Globus, Präsident Cardenas, in Mexiko, der bereit ist, Trotzki und seine, ihm verbliebene Entourage, aufzu- nehmen.

Auf Anraten der Polizei und der Ge- heimdienste wird das Haus Trotzkis praktisch zu einer Festung ausgebaut.

Aber da ist noch ein merkwürdiger Mann, der sich als Freund einer Sekretärin zu erweisen scheint. Jacson täuscht literarische Interessen vor. So gelingt es ihm, zu Trotzki vorzustossen.

Natalia Sedowa hört um 18 Uhr, des 20. August 1940, als sich Jacson wegen eines Artikels im Arbeitszimmer Trotzkis aufhielt, einen letzten, furchtbaren Schrei ihres Mannes. Jacson hatte mit einem verkleinerten Eispickel von hinten in ent- setzlicher Weise auf den Kopf des grossen Generalissimus eingeschlagen.

Als die Sekretäre und Leibwächter her- beistürmten und den Attentäter halb tot schlugen, war es der Sterbende, der ihnen Einhalt gebot. Gerettet werden konnte im Spital nur noch dieser, von Moskau aus- gesandte, sowjetrussische Teufel Jacson, den man als Ramon Mercader, Attentäter im Solde Stalins, einwandfrei überführen konnte. Trotzki selber starb am Tag da- rauf.

Bilder: Rororo-Bildmonographie, Wilde, Harry, Leo Trotzki, Hamburg 1969.



Dr. phil. et lic. iur.
Johann Ulrich Schlegel
Militärpublizist
8049 Zürich